

Freitag, 14.08. und Samstag, 15.08.:

„Durchbruch“ in der Lukenhauben-Produktion? Nix ist!! Bei jeder Haube, die wir anfassen, geht irgendetwas gründlich schief. Wirklich zusammenarbeiten geht immer noch nicht, unsere Laune geht rapide den Bach runter. Wir haben beide keine Lust mehr, weil der wirkliche Erfolg – trotz größter Mühe – komplett ausbleibt. Das ist frustrierend. Wir verfluchen die Idee, nur Material statt fertiger Lukenmützen bestellt zu haben. Letztere sind (angeblich maßgefertigt) für die kleineren Luken für sechshundert Euro das Stück zu haben.

Abends sind wir so genervt, dass uns nicht einmal das Essen mehr schmeckt. Zum Schluss haben wir die kleinste Luke zu verarzten. Das Duschkab stellt sich als besonders große Herausforderung heraus, weil das etwas auf den Rahmen der Lewmar Ocean-Luken auftragende Scharnier einen so großen Anteil des Gesamtumfang ausmacht, dass die bisher probierten Zugaben überhaupt nicht passen.

Nici gibt irgendwann auf, ich sitze noch bis elf Uhr abends an dem verfluchten Häubchen. Nach drei Anpassungsversuchen bezeichnet Nici das Ding als „Sandalen-Haube“, weil ich so viele Einschnitte gemacht habe, um das Teil nicht – inzwischen zu vierten Mal – von vorn anfangen möchte. Meine Frau lacht sich halb schlapp über mich, was mich zwar nicht ernsthaft verletzt, aber immerhin ein wenig ärgert. Wenn ich sie so auslachen würde, gäbe es richtig Ärger. No happy wife, no happy life!

Sonntag, 16.08.:

Heute Abend kommt unsere Freundin Kathrin Minners an Bord, die von Hamburg aus mit dem Flieger unterwegs ist. Beim Aufstehen ist die Stimmung zwischen uns noch immer – wegen der Lukenhauben – etwas angespannt, gegen Mittag haben wir uns aber gefangen und bereiten die NYALA auf Kathrin's Ankunft vor.

Nici schrubbt mit dem Scheuerschwamm stundenlang die Rußpartikel vom Deck, die der Schweröl-heizende Frachter gegenüber seit fast einer Woche auf unser Deck geblasen hat. Deck nassen, Seife einschrubben, mit dem Scheuerschwamm reinigen und zum Schluss mit dem akkubetriebenen Mitteldruckreiniger wieder abwaschen. Nach drei Stunden harter Arbeit sieht unser Deck (vorerst) wieder aus wie neu.

Kathrin kommt gegen 20:00 Uhr an Bord. Nici hat eine leckere Lasagne vorbereitet, die nur noch in den Ofen geschoben werden muss, während Kathrin ihr Geraffel verstaut. Danach nehmen wir noch ein paar Getränke zu uns und gehen erst um halb eins auf die Kojen. So spät waren wir auf der bisherigen Reise noch nie auf der Kojen.

Montag, 17.08.:

Heute steht nochmal ein Ausflug mit dem Leihwagen an, der dieses Mal mit 177,50 € für einen Tag noch ein Stück teurer ist als letzte Woche. Außerdem erhalten wir keinen neuen gut motorisierten Clio, sondern einen schon ganz schön mitgenommenen und schlapp motorisierten Renault Captur.

Auf meine Frage, warum diese Schlüssel auch noch teurer ist als das in der letzten Woche ausgeliehene Fahrzeug, erklärt mir der Verleiher, dass sie wegen der großen Nachfrage und

geringen Verfügbarkeit die Preise hätten anziehen MÜSSEN, was natürlich Quatsch ist. Geschäftstüchtig scheinen die Leute von den Azoren wenigstens zu sein.

Diesmal fahren wir eine andere Route, steuern erst wieder den schon in der vergangenen Woche besuchten Kratersee an, den wir aber dieses Mal von unten aus anfahren. Der Weg ins Tal führte uns um die Südküste und Westspitze herum an das Seeufer und erst dann zu den hoch oben gelegenen Aussichtspunkt.



Gemauerter Thron für den König und seine Frau am Ufer des Kratersees

Als wir ankommen, nieselt es. Die Mädels steigen aus und gehen die paar Meter zu Aussichtspunkt, als es richtig zu regnen beginnt. Der Skipper war schlauer und ist gleich im Auto sitzen geblieben...

Weiter geht die Fahrt zu einer im Meer gelegenen Thermalquelle, die nicht einmal Eintritt kostet. Zunächst müssen wir an einer Ampel einige Minuten warten, ehe wir die Straße mit 19% Gefälle zum „Strand“ aus größeren Lavabrocken hinunterfahren dürfen.

Es ist schwer, überhaupt bis ans Wasser zu kommen, eigentlich gibt es nur einen „Naturpool“, der entsprechend überlaufen ist. Unser Badezeug kann im Auto bleiben.

Das nächste Ausflugsziel ist die älteste und mit 45 Hektar Anbaufläche größte Teeplantage in Europa. Auch hier ist touristisch die Hölle los. Wir bekommen kaum einen Parkplatz. Wir schauen uns interessiert die Plantage und die Weiterverarbeitung an. Grundsätzlich wird hier grüner Tee und drei verschiedenen gute Sorten schwarzer Tee produziert.



Trocknungsanlage für Teeblätter

Die Verkostung ist genauso wie der Besuch der teilweise hundert Jahre alten Produktionsstätte kostenlos. Das Geld verdienen die Wohl mit dem sündhaft teuren Verkauf der eigenen Erzeugnisse. Wir kaufen nichts...

Das letzte Tagesziel ist der Lagoa do Fogo, ein weiterer Kratersee, an den man mit dem eigenen Auto nicht rankommt. Mann muss ein Stückweit entfernt parken und wird dann mit einem Shuttlebus an den Kraterand gefahren. Schön zu sehen, allerdings sind acht Euro pro Nase für das Busticket auch nicht wirklich günstig.



Lagoa do Foco...

Anschließend fahren wir zurück nach Ponta Delgada, wo Nunu nochmal nach unseren Kühlschränken gucken soll. Gestern hatte ich das Gefühl, dass der Kühlschrank im Salontisch nicht ordentlich kühlt. Rein vorsichtshalber habe ich Nunu kontaktiert, der versprochen hat, ab 16:00 Uhr mal vorbeizuschauen.

Außerdem möchte ich uns zumindest in der Marina schon mal ausklarıeren, damit ich morgen nur noch zur Polizei muss. Zurück an Bord will ich erstmal ein kaltes Wasser trinken. Zu meinem Schreck ist im Pantrykühlschrank Sauna-Klima! 25° C (plus) sind definitiv nicht meine Wunschtemperatur. Was ist da los? Tatsächlich kommt Nunu pünktlich und macht sich sofort auf die Fehlersuche, in dem er die gesamte Prozedur von letzter Woche wiederholt.

Die Leitungen scheinen dicht zu sein. Er vermutet einen kleinen Kondenswassertropfen im System, der gefroren ist und nun das Gassystem verstopft. Eine Stunde später läuft der Kühlschrank wieder, Ursache ungeklärt...

Ich frage, was ich ihm nun schulde, und er antwortet „Nothing, it was not your fault“. Trotzdem gebe ich ihm sechzig Euro und hoffe, dass das Problem nun auch langfristig erledigt ist. „If not, I will call you from Santa Maria oder Madeira“.

„No problem sir, I love Santa Maria“ gibt er mir verschmitzt zu verstehen. „I will get the next plane to Santa Maria“ and then the service is definately for free.

Als er fast fertig ist, kommen die Mädels mit dem Einkauf für die nächsten Tage an Bord. Als alles wieder zusammengebaut und verstaut ist, nehmen wir noch die Genuapersenning und das Sonnensegel ab, damit wir das nicht morgen früh feucht verstauen müssen.

Dann gehen wir zum Abendessen und finden erst im fünften Restaurant sofort einen Platz. In allen anderen Restaurants hätten wir wohl mindestens eine halbe Stunde warten müssen. Wir essen Thunfisch und Dorsch, zum Nachtisch Ananas, Eis und Mangomousse.

Um halb zehn sind wir wieder an Bord. Morgen soll es um acht, halb neun losgehen, da müssen wir heute früher auf die Kojen....